

Inhalt

Vorwort	13
Kapitel 1: Fragestellungen	19
1.1 Deutschland und Frankreich: Gedächtnispolitik von 1945 bis heute	19
1.2 Schreibende Frauen	37
1.3 Jüdische Frauen im Kontext der KZ-Erfahrung	42
1.4 Spezifische Schreibvoraussetzungen jüdischer Autorinnen	46
Kapitel 2: Autorinnen und Texte	51
2.1 Begründung der Textauswahl	51
2.2 Kurzbiographien der Autorinnen	57
2.3 Textresümees	61
Kapitel 3: Theoretische Überlegungen zu Erinnerung, Gedächtnis und Zeugenschaft	73
3.1 Antike Gedächtniskunst (Simonides)	76
3.2 Jüdische Erinnerungskultur in der Bibel	81
3.2.1 <i>Die Klagelieder Jeremias</i>	81
3.2.2 <i>Erinnerung und Befreiung</i>	87
3.3 Zeuge und Zeugnis	90
3.4 Zum Begriff der Spur	96
3.5 Individual- und Kollektivgedächtnis (Maurice Halbwachs)	101
3.6 Vergegenwärtigung und Aktualisierung (Walter Benjamin)	104
3.7 ‚Negative Dialektik‘ (Theodor W. Adorno)	112
3.8 ‚Témoignage négatif‘ (Jean-François Lyotard)	118
3.9 ‚Negative cognition of history‘ – Das Narrativ der ‚Gestauten Zeit‘ (Dan Diner)	125

Kapitel 4: Topographien der Erinnerung	133
4.1 Topographien des Mythos	137
4.2 Text im Text: Zitat und Dokument als Erinnerungsspur	145
4.3 Die Welt als Ghetto	148
4.4 ‚Auschwitz übersetzen‘	157
4.5 Ortsnamen	161
4.6 Das konkrete Erleben der ‚Zeitschaft‘	166
4.7 Schreibraum und Datum	172
4.8 Straßen	180
4.9 Grab als Nichtort	183
4.10 Konzentrisches Schreiben – Geschichten der versuchten Annäherung	185
4.11 Die Datierung der dritten Generation	188
4.12 Fragmentierter Raum als Ort eines pathologischen Gedächtnisses	193
4.13 Diffuser Raum: vage Konturen ‚ererbter Erinnerung‘	201
4.14 Zweiteilung des Raumes und Schwellenorte	204
Zusammenfassung	209

Kapitel 5: Körpergedächtnis	213
5.1 Gesten	222
5.1.1 <i>Ineinanderliegende Hände – „die Wanderung der Geste in das Feld der Textualität“</i>	224
5.1.2 <i>Hand-Schrift</i>	228
5.1.3 <i>Gewalttätige Hände</i>	232
5.1.4 <i>Die Auflösung der Geste in der Fusion – Zeugenschaft durch Einverleibung</i>	235
5.1.5 <i>Gestische Imitation als konzentrische Bewegung</i>	241
5.2 <i>Physische Ähnlichkeit</i>	243
5.3 <i>Folter</i>	247
5.4 <i>Hauteinschreibungen</i>	255
5.4.1 <i>Beschneidung</i>	255
5.4.2 <i>Davidstern</i>	259
5.4.3 <i>Die KZ-Nummer</i>	263
5.5 <i>Nahrung, Hunger, Essen</i>	270
5.5.1 <i>‚Sacree nourriture‘ – geheiligte, verfluchte Nahrung</i>	270
5.5.2 <i>Essen und Gemeinschaft</i>	276
Zusammenfassung	279

Kapitel 6: Autobiographische Schreibweisen	285
6.1 Autobiographie zwischen Auflösung und Konstitution des Selbst	288
6.2 Der autobiographische Roman	296
6.3 Intertextualität	298
6.4 Intratextualität	303
6.5 „Das Kind als Widerstand“	313
6.6 Gespenster	320
6.7 Autobiographisches Schreiben als Sturz auf sich selbst	324
6.8 Im Spiegel der Schwester	330
6.9 Exkurs: Grete Weils Autobiographie ‚Leb ich denn, wenn andere leben‘	336
6.10 Träume	340
Zusammenfassung	348
Kapitel 7: Generationen und Genealogien	355
7.1 Die Abwesenheit des Vaters	364
7.2 Die Körper der Mütter	368
7.3 Die Umkehrung der Genealogie	375
7.4 Genealogie ohne Sprache	378
7.5 Kollektivgeschichte	382
7.6 Unmöglichkeit einer ‚weiblichen Genealogie‘	390
7.7 „Die banalen Wörter ‚aus nichts‘ “ – Alltag und Alltagssprache	392
7.8 Verweigerung und Überkreuzung der Genealogien	399
7.9 ‚Wiedergeburt‘ und Ende der Genealogie	402
Zusammenfassung	404
Schluß	409
Bibliographie	423